

Ist Klimaschutz auch Artenschutz?

## Von Verlierern und Gewinnern

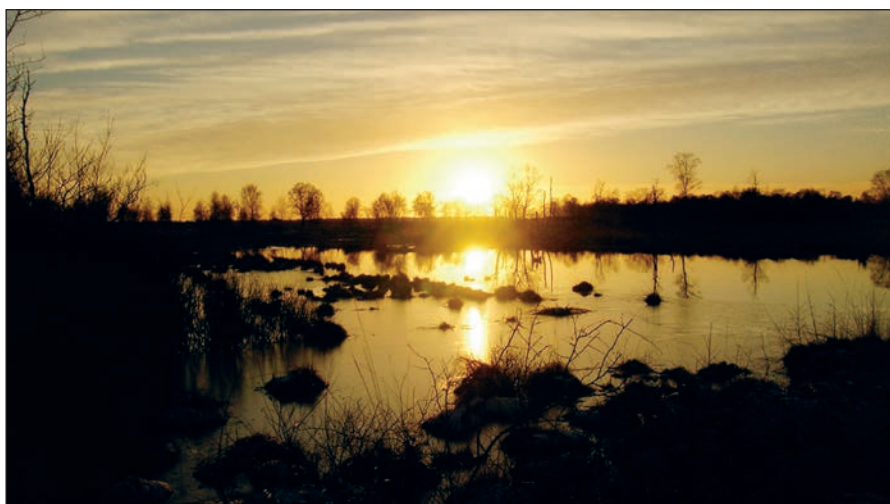
Der Klimawandel wird im allgemeinen Verständnis der Bevölkerung primär als globales Problem aufgefasst und hat damit zunächst einmal wenig Bezug zur lokalen oder persönlichen Handlungsebene. Daher wird er auf dieser Ebene nicht sofort als bedrohlich wahrgenommen. In der Umweltsoziologie wird dieses Phänomen als „ferninduziertes“ Umweltbewusstsein bezeichnet (de Haan & Kuckartz, 1996).

**L**angfristig werden die Folgen des Klimawandels aber überall, auch auf der regionalen und lokalen Ebene deutlich zu spüren sein, wenn sich neben Temperatur und Jahreszeiten auch die Niederschlagsverteilung (jahreszeitliche Verschiebung, Trockenperioden) oder -intensität (Starkregen, Unwetter) verändern und damit direkten Einfluss auf das menschliche Handeln oder Wohlbefinden haben. Auch bei der Anpassung (Adaptation) an den Klimawandel oder aber der Entwicklung von Maßnahmen zur Abmilderung der Klimawandelfolgen (Mitigation) spielt die regionale oder lokale Ebene bis hin zum persönlichen Handeln eine wichtige Rolle. Es gilt also immer noch der Grundsatz: „Global denken, lokal handeln!“

### Veränderungen der Tier- und Pflanzenwelt

Die Veränderungen wichtiger Umweltfaktoren üben natürlich auch einen deutlichen Einfluss auf die Tier- und Pflanzenwelt aus, wie nachfolgende Beispiele illustrieren sollen: Durch den Anstieg der Jahresmitteltemperatur hat sich im Zeitraum von 1961 bis 2005 die Vegetationsperiode im Mittel um insgesamt 25 Tage verlängert (um 19 Tage früherer Beginn und eine Verlängerung im Herbst um sechs Tage; siehe Chmielewski, 2007).

Was wir auf den ersten Blick vielleicht als eher angenehm empfinden, ergibt beim Betrachten in ökologischen Zusammenhängen ein anderes Bild: Arten und Lebensgemeinschaften hängen voneinander ab, sodass der verfrühte Beginn der Blüte Einfluss auf die davon abhängige Insektenfauna hat, die wiederum eine wichtige Nahrungsgrundlage für bestimmte Vogelarten darstellt. Diese Nahrung fehlt dann zur Aufzucht der Jungvögel, denn die Zugzeiten stimmen nun nicht mehr mit der Verfüg-



*Geht über den Mooren die Sonne unter? Es würde viele Arten kosten ...  
Foto: Peter Hildebrandt (NABU)*

barkeit der Nahrung entlang der Zugstrecke oder im Brutgebiet überein. Die Folge sind suboptimale Lebens- und Reproduktionsbedingungen im ursprünglichen Verbreitungsgebiet. Sind die Arten mobil und anpassungsfähig, kann eine Verlagerung der Lebensräume eine geeignete Überlebensstrategie sein. Fehlen die benötigten Ersatzlebensräume oder die Mobilität, wird die Art kurz- oder langfristig ihr Verbreitungsgebiet einbüßen und im ungünstigsten Falle sogar aussterben. Stark betroffen sind hiervon insbesondere Langstreckenzieher mit Winterquartieren im südlichen Afrika (wie die Nachtigall oder der Pirol). Eine Anpassung fällt diesen Arten ungleich schwerer als Kurzstreckenziehern, da das Zugverhalten von Vögeln überwiegend genetisch geprägt ist (Nipkow, 2004).

### Nicht nur Eisbären ...

Eine weitere Problematik besteht, wenn der ursprüngliche Lebensraum einer Art durch die Klimaerwärmung komplett verloren geht. Der Eisbär hat sich auf globaler Ebene in den letzten Jahren zum Symbol dieser Problema-

tik entwickelt, aber auch im norddeutschen Raum findet man durchaus vergleichbare – wenn auch weniger spektakuläre – Beispiele: So könnte der dauerhafte Anstieg der Temperaturen dazu führen, dass die Brocknenemone ihren Lebensraum verliert.

Auf der anderen Seite gibt es natürlich auch Arten, die vom Klimawandel profitieren. Ein prominentes, weil hübsches Beispiel in der Vogelwelt ist der Bienenfresser. Als mediterrane Art ursprünglich in Deutschland nur im Oberrheingraben zu Hause, hat er inzwischen den Brandenburger Raum und die Lüneburger Heide erobert. Solche neu vorkommenden Arten werden als „Neozoen“ (Tiere) oder „Neophyten“ (Pflanzen) bezeichnet (siehe dazu auch den Beitrag von Walter Wimmer, S.17). Der Vorteil des Bienenfressers ist, dass er eine ökologische Nische besetzt und somit nicht in Konkurrenz zu anderen Arten steht. Dies ist aber längst nicht bei allen Neobiota der Fall, sodass neu auftretende Arten zur Verdrängung einheimischer Arten führen können und sie dann als „invasiv“ eingestuft werden.

Beispiele hierfür sind das Beifußblättrige Traubenkraut (*Ambrosia artemisiifolia*), das



Auch der Sonnentau und die Mehlprimeln sind durch den Klimawandel gefährdet.  
Fotos: J. Eggers (li), Heinrich Werner (NABU)

ursprünglich in Nordamerika beheimatet war, unter anderem aber durch verunreinigtes Vogelfutter nach Europa eingeschleppt wurde (vgl. Kleinbauer et al., 2010). Durch ihr faseriges Wurzelsystem ist die Pflanze so gut wie nicht zu entfernen, während der Klimawandel die Ausbreitung in Europa noch weiter begünstigt und so einheimische Arten komplett verdrängt werden. Auch für den Menschen hat die Ausbreitung von Ambrosia negative Konsequenzen: Die Pollen sind hochallergen, stärker als viele andere bekannte Pollen. Zudem führt der späte Blühzeitpunkt zwischen Juli und Oktober zu einer zusätzlichen Belastung für Pollenallergiker.

### Artenschutzperspektive tut Not

Vor diesem Hintergrund ist es wichtig, dass Maßnahmen des Klimaschutzes auch eine Perspektive des Artenschutzes beinhalten oder berücksichtigen. In vielen Fällen bestehen ohnehin Synergieeffekte: In der Land-

wirtschaft kann eine konservierende Bodenbearbeitung (wie pflugloses Wirtschaften, Zwischensaat und anderes mehr) dazu beitragen, die Freisetzung von Treibhausgasen zu vermindern. Gleichzeitig profitieren Flora und Fauna. Das Einstellen landwirt-

#### Literatur:

Chmielewski, F.-M. (2007): Folgen des Klimawandels für Land- und Forstwirtschaft. In: Endlicher, W. & Gerstengarbe, F.-W. (Hrsg.): Der Klimawandel. Eindrücke, Rückblicke und Ausblicke. Potsdam: S. 75–85.

de Haan, G. & Kuckartz, U. (1996): Umweltbewusstsein. Denken und Handeln in Umweltkrisen. Opladen: Westdeutscher Verlag.

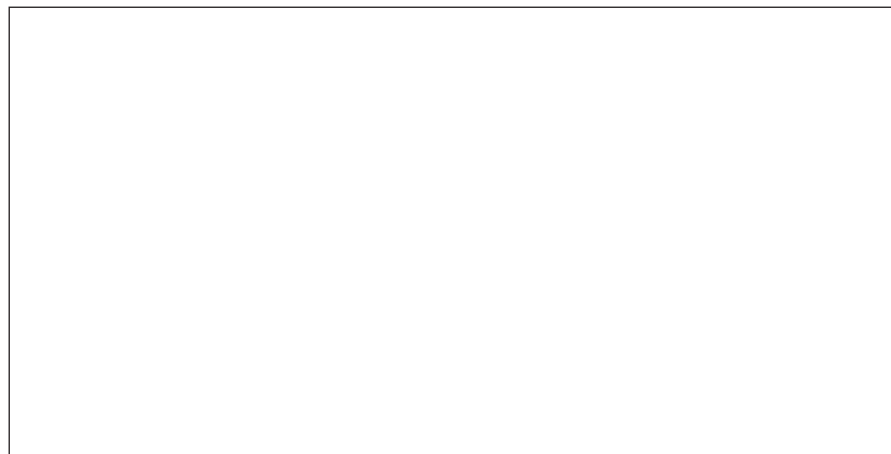
Kleinbauer, I.; Dullinger, S.; Klingenstein, F.; May, R.; Nehring, S. & Essl, F. (2010): Ausbreitungspotenzial ausgewählter neophytischer Gefäßpflanzen unter Klimawandel in Deutschland und Österreich. BfN-Skripten 275. Bonn: Bundesamt für Naturschutz.

Nipkow, M. (2004): Kurztrip statt Langstreckenflug. Vögel reagieren auf die Klimaerwärmung. [www.nabu.de/tiereundpflanzen/voegel/klimawandel/](http://www.nabu.de/tiereundpflanzen/voegel/klimawandel/)

schaftlicher Nutzung auf Moorböden hat einen ähnlichen Effekt, allerdings ist die Nutzungsaufgabe schwerer zu realisieren als die Veränderung der Bewirtschaftung. In der Forstwirtschaft kann der Waldumbau diesen nicht nur anpassungsfähiger an den Klimawandel machen, sondern auch heimische Waldökosysteme in ihrem Zustand und ihrer Funktion verbessern.

Die Liste von Beispielen ließe sich fortsetzen, allerdings ist auch klar, dass nicht jede Klimaschutzmaßnahme dem Artenschutz dienlich ist und Konflikte entstehen können: Im Rahmen der Energiewende hat der stark zunehmende Anteil an Mais in der Fruchtfolge dazu geführt, dass die ohnehin bereits stark gefährdeten Feldvögel wie Kiebitz und Feldlerche weiterhin ihre Lebensräume verlieren. In der Forstwirtschaft wird, auch in Niedersachsen, mancherorts darauf gesetzt, neue Arten wie die Douglasie oder die Roteiche einzuführen, anstatt den Waldumbau mit einheimischen Arten durchzuführen. Diese Ansätze stellen einen Konflikt zwischen Klima- und Artenschutz dar. Vor dem Hintergrund einer sich weiter intensivierenden Landnutzung wäre es zudem notwendig, Landschaften besser miteinander zu vernetzen, um wandernden Tierarten (dabei sind nicht nur Vögel gemeint, sondern viele Arten – so Amphibien oder Insekten –, die wesentlich kleinräumiger unterwegs sind) entsprechende Trittsteine zu schaffen, um sich bei Arealverschiebungen an den Klimawandel anpassen zu können. Es bleibt also festzuhalten, dass es trotz vieler gemeinsamer Interessen auch ernst zu nehmende Konfliktfelder zwischen Klima- und Artenschutz gibt, die es aufzulösen gilt.

Dr. Eick von Ruschkowski  
Fachbereichsleiter Naturschutz und Umweltpolitik,  
Naturschutzbund Deutschland (NABU) e.V., Berlin



### Webtipps



Auch das Potsdam Institut für Klimafolgenforschung (PIK) behandelt den Aspekt des Artenschutzes: [www.pik-potsdam.de/aktuelles/pressemitteilungen/archiv/2008/klimaschutz-ist-artenschutz](http://www.pik-potsdam.de/aktuelles/pressemitteilungen/archiv/2008/klimaschutz-ist-artenschutz)

Sehr ausführlich, allerdings nur auf Englisch, wird das Thema auf der folgenden Seite behandelt: [www.alarmproject.net/alarm/](http://www.alarmproject.net/alarm/)

Das Forschungsprojekt „Klimawandel und Naturschutz“ beschäftigt sich unter anderem mit der biologischen Vielfalt: [www.klimawandel-projekte.de/hintergrund/klimawandel-und-biologische-vielfalt/](http://www.klimawandel-projekte.de/hintergrund/klimawandel-und-biologische-vielfalt/)